

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1929

87 (25.7.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-884907](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-884907)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises
Leitung: H. Sirt. Druck und Verlag von E. Sirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten.
Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Preis Nr. 90

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld.
Anzeigenpreise: Die einpaltige Kopfszelle oder deren Raum 15 J, auswärts 20 J, Reklameszelle 50 J.
Für durch Fernprediger aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Schlesisch 10.

Nr. 87.

Elsfleth, Donnerstag, den 25. Juli

1929.

Chronik des Sages.

- Der Zustand des Reichszanlers Hermann Müller ist nach wie vor ernst.
- Aus Anlaß des Erfolges der „Bremen“-Fahrt fand Telegrammwechsel zwischen Hindenburg und dem Norddeutschen Lloyd statt.
- Rußland hat den amerikanischen Vermittlungsvorschlag abgelehnt.
- In Breslau fand die feierliche Einweihung des neuen Volkshofes, des ersten Hochhauses in Breslau, im Beisein der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden statt.
- In einem amerikanischen Zuchthaus haben 1000 Gefangene revoltiert.
- Bei einer Schiffskatastrophe an der Küste von Schanung sind 60 Personen ertrunken.
- Aus allen Teilen Sinds in Ostindien, abgesehen von Karachi, treffen Warnnachrichten über große Ueberflutungen, vollständige Vernichtung der Ernte, Verwüstung von Dörfern und schwere Verluste an Vieh ein.

Windhund des Ozeans.

— Berlin, 24. Juli.

N. S. Nach den Berichten aus New York muß es ein denkwürdiger Augenblick gewesen sein, als der erste deutsche Dampfer „Bremen“ am Montag nachmittags 17 Uhr amerikanischer Zeit im New Yorker Hafen seine schweren Ankerketten herablassen ließ. Tausende und aber Tausende standen am Ufer, die Bäume aller im Hafen befindlichen Dampfer heulten, die Menschen jubelten und gaben ihren Freunde Ausdruck, die Photographen kurbelten, und die Zahl der Schiffe, die der „Bremen“ das Ehrengeleit gaben, wuchs bis auf 40 an!

Seit Jahren hat keine Dampferfahrt über den Ozean eine solche Beachtung gefunden wie die erste Dampferfahrt der „Bremen“. Die amerikanischen Zeitungen sind des Lobes voll. Sie sprechen von einer neuen deutschen Königin der Meere und begrüßen die „Bremen“ das Prädikat, das vor Jahrhunderten die „City of Paris“ ferngeheimen sollte: „Windhund des Ozeans“.

Deutschland und seine Handelsflotte können mit dem Erfolg der „Bremen“ zufrieden sein. Zum ersten Male hat eine „Bremen“ die Augen der Welt auf Deutschland gerichtet, zum zweiten Male legte eine „Bremen“ Zeugnis ab von der Lebenskraft und dem Lebenswillen des deutschen Volkes.

Die erste „Bremen“ begann unter der Führung der modernen Piloten Köhler, Fitzmaurice und Hülsmeyer damals das Ozeanluftmeer auf einem Ost-West-Flag, und die zweite „Bremen“ eroberte Deutschland nach einem Zwischenraum von 22 Jahren das Blaue Band des Ozeans zurück! Und das zehn Jahre nach dem Verfall, zehn Jahre nach der völligen Vernichtung der deutschen Handelsflotte! Damit ist der Segenmut der deutschen Hanseaten auf das glänzende Ziel hin.

22 Jahre hindurch hielt der englische Dampfer „Mauretania“ mit 26,7 Seemeilen den Schnelligkeitsrekord in der Ueberquerung des Ozeans. Jetzt hat die deutsche „Bremen“ den englischen Rekord mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit bis zu 29,6 Seemeilen überboten, oder, auf die gesamte Rekordstrecke umgerechnet, den Rekord um 7 Stunden und 44 Minuten verbessert.

Die Ruhmestitelung der ersten „Bremen“ hat uns daher trotz größter Anstrengungen keine Nation nachmachen vermocht. Der Erfolg der zweiten „Bremen“ wird die Konkurrenten um das Blaue Band des Ozeans auf den Plan rufen. Auch in England und Amerika barren neue Riesendampfer der Vollendung! Mag sein, daß uns ein neuer beschärfte Wettbewerber auf dem Ozean bevorsteht. Die „neue deutsche Königin der Meere“ kann diesem Kampf mit Ruhe entgegengehen. Sicher wird die „Bremen“ in den nächsten Monaten ihren letzten Rekord noch selbst überboten, stellt doch der letzte Erfolg keineswegs das Verdienst äußerster Anstrengungen dar. Es besteht viel mehr begründete Aussicht, daß die „Bremen“ wenn ihre Maschinen erst richtig eingelaufen sind, ihre Schnelligkeit noch etwas erhöhen wird.

Was das bedeuten will, wird erstichtlich, wenn man die Knoten- und Seemeilen-Berechnungen in die uns geläufigere Kilometerrechnung überführt. Denn dann ergibt sich, daß die „Bremen“ schon heute mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 55 Kilometern aufwärts kann. D. h. die vier mächtigen Schrauben der „Bremen“, die die Wellen des Ozeans aufschneiden und Schaum an den Schiffesleib werfen, jagen den Meereskoloss mit einer Geschwindigkeit durch das Meer, die hinter der Durchschnittsgeschwindigkeit eines Rennwagens nicht zurückbleibt!

Natürlich darf das Bestreben das schnellste Schiff der Welt zu besitzen nicht das Verantwortungsgesühl für das Erfordernis höchster Sicherheit abschwächen.

Über das ist nicht zu befürchten. Es ist echter und besser Hanseatengeist, der die Nachkriegspolitik der deutschen Werften und Reedereien beherrscht. Und wenn wir heute anerkennen, daß die führenden Männer an der Wasserfront, in Hamburg nicht minder wie in Bremen, in wenigen Jahren den Verluft der deutschen Handelsflotte wieder weit gemacht haben, dann wollen wir dabei auch unterstreichen, daß die vier Millionen-Händlerflotten-Tonnage, die Deutschland heute den fünf Millionen vor dem Kriege wieder entgegenstellen kann, nicht nur die 60 000 Tonnen des schnellsten Schiffes der Welt enthält, sondern aus Millionen von Tonnern modernster und sicherster Ozeanfahrzeuge.

Darum: wie der Kampf um das Blaue Band des Ozeans auch ausgehen mag — und es wird ohne Zweifel auch erfolgreiche Konkurrenten geben — unsere heutige Freude vermag das nicht zu beeinträchtigen. Der Sieg der „Bremen“ ist uns ein neuer Markstein in dem durch den unglücklichen Kriegsausgang so erschwertem Kampf um Deutschlands Seeherrschaft in der Welt!

Illig weist die Anklage zurück.

Fälsche Beweismittel. — Widerspruch in der Anklageschrift. — Massenandrang der Zuhörer.

— Rattowig, 24. Juli.

Bei überaus großem Zuschauerandrang begann in dem bis auf den letzten Platz gefüllten kleinen Gerichtssaal vor der polnischen Staatsanwaltschaft in Rattowig der Prozeß gegen den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes Otto Illig. Unter den Zuhörern bemerkte man zahlreiche hervorragende Führer des Deutschtums, ins besondere viele deutsche Abgeordnete, wie auch den Vorsitzenden des Verwaltungsrates des Deutschen Volksbundes Prinzgen Heinrich XVII. von Pleß. Besonders zahlreich ist die Presse vertreten, die in einer Gesamtstärke von etwa 40 Personen einen großen Teil des Verhandlungssaales einnimmt.

Mit der üblichen vierstündigen Verurteilung eröffnete um 9.15 Uhr der Vorsitzende, Vizpräsident Dr. Herlinger, den Prozeß mit dem Aufruf des Angeklagten, der sich von seiner schweren Blinddarmerkrankung verhältnismäßig gut erholt hat und der Prozeßabwicklung mit der ihm eigenen Ruhe und der geistigen Ueberlegenheit der geborenen Führernatur entgegensteht. Bei Aufruf der Zeugen und Sachverständigen melden sich von 27 geladenen Zeugen nur 14. Unter den anwesenden Zeugen bemerkte man den ehemaligen Sejmadvokat Wollny, und den Führer des Deutschen Klubs im ehemaligen schlesischen Sejm, Chefredakteur Dr. Pant.

Nach der Verlesung der Anklageschrift, die gekürzt auf ein gefälschtes Dokument, Illig vorwirft, dem polnischen Militärdenkpflichtigen Viktor Wielanica zur Flucht nach Deutschland verholfen zu haben, begann das Verhör des Angeklagten. Illig schloß seiner Aussage die mit Nachdruck vorgebrachte Erklärung voraus: „Ich bekreite die Anklage in vollem Umfange! Die Anklage enthält Fehler in den Beweismitteln, insbesondere in Bezug auf die photographischen Beweismittel.“

Der Hauptbelastungszeuge der Fälscher?

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung schilderte Illig eingehend die inneren Widersprüche der Anklageschrift. Er verwies dabei auf die Unmöglichkeit, daß die von ihm angeblich am 15. Juni ausgestellte Bescheinigung bereits am 9. Juni in den Händen des Doppelner Regierungspräsidenten gewesen sein kann. Großen Eindruck machte es, als Illig den — übrigens wegen Urkundenfälschungen bereits verurteilten — Hauptbelastungszeugen Wielanica als den wahrscheinlichsten Lieferanten des gefälschten Dokuments bezeichnen!

In einem einstündigen Zwiegespräch mit dem Vorsitzenden äußerte sich Illig über seine Einstellung zum polnischen Staat und zu der Frage der Dition. Er erklärte, schon 1924 habe er allen Anhängern gegenüber betont, daß es Pflicht der Ditionärer sei, in Ditionerschleusen auszuweichen und daß niemand sich seinen Pflichten gegen den Staat und ebenso nicht der Militärdenkpflicht entziehen dürfe. Wie loyal seine Einstellung sei, gebe daraus hervor, daß er mit dem deutschen Klub geschlossen für die Einführung der Militärdenkpflicht in Ostoberschlesien gestimmt habe.

Zum Schluß machte Illig das Gericht darauf aufmerksam, daß die angeblich von ihm ausgestellte Bescheinigung in einem schänderhaften Deutsches abgesetzt und fälschlich mit dem Stempel des Chefs des Volksbundes mit einem — natürlich gefälschten — Stempel des Bezirksvereins Rattowig versehen ist.

Die Zeugen der Staatsanwaltschaft.

Es verdient festgesetzt zu werden, daß die von der Anklagebehörde geladenen Zeugen sämtlich Verbindungsleute des polnischen Edelbundes sind, die

man schon aus den früheren Volksbundsprozessen zur Genüge kennt. Interessant ist ferner, daß eine frühere Angestellte des Deutschen Volksbundes, die gleichzeitig Edelbediente für die polnische Militärpolizei verrichtete, dieser Tage wegen Schmuggels strafverfolgt werden sollte. Das Strafverfahren wurde jedoch auf „höheren Befehl“ niedergeschlagen!

Der Erfolg der „Bremen“-Fahrt.

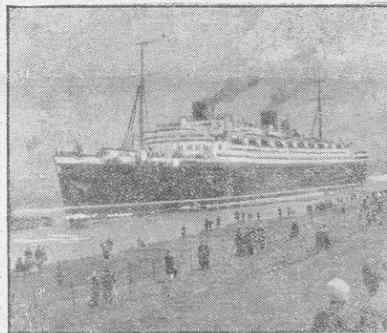
Telegrammwechsel Hindenburgs mit dem Norddeutschen Lloyd. — Begeisterung in New York.

Der Norddeutsche Lloyd sandte folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg:

„Eu. Excellenz habe ich die Ehre, zu melden, daß nach hier vorliegenden Kabelnachrichten Eu. Excellenz Patenhschiff, Lloydhülfeldampfer „Bremen“, auf der ersten Reise die Strecke Cherbourg—Ambrose—New York in vier Tagen 18 Stunden zurückgelegt und sich auch somit in jeder Beziehung bewährt hat. gez. Stimmung.“

Reichspräsident von Hindenburg erwiderte:

„Dem Norddeutschen Lloyd spreche ich zu dem schönen Erfolg, den sein neuer Schnelldampfer „Bremen“ erzielt hat, meine herzlichsten Glückwünsche aus. In unserem schweren Kampf um die Wiederherstellung der Gleichberechtigung in Weltwirtschaft und Seewerte ist die Leistung, die Sie durch die Schaffung dieses Schiffes erzielt haben, ein besonderer Schritt nach vorwärts. gez. v. Hindenburg, Reichspräsident.“



Wie aus New York gemeldet wird, widmen die amerikanischen Zeitungen der „Bremen“ viele Spalten. Die gesamte amerikanische Presse unterstreicht, daß nicht als einem Ozeanflagge ein derartiger Empfang zuteil geworden ist. Der „New York Herald“, der noch am Montag den Versuch unternahm, das Lob ein wenig einzuschränken, behauptet heute, Deutschland habe jetzt einen wesentlichen Fortschritt vor dem nächsten Ziel. Die „New York Times“ schreiben, man habe heute in Tagen, in denen Deutschland sich fast täglich in den Vereinigten Staaten bemerkbar mache. Der Triumph der „Bremen“ ist ohne seinesgleichen. Der Erfolg des deutschen Ozeanriesen sei doppelt zu begrüßen, da das Schiff von einem Volk gebaut sei, das erst vor elf Jahren in dem größten Krieg aller Zeiten einer Welt von Feinden unterlegen sei. Sämtliche Zeitungen heben insbesondere die Unfindigkeiten des Kapitans Ziegenbein hervor, wonach das Schiff noch mehr zu leisten imstande ist. Von überall laufen Glückwunschtelegramme an Bord der „Bremen“ ein.

Die „Mauretania“ gratuliert der „Bremen“.

— New York, 23. Juli. Der Kapitän der „Bremen“, Ziegenbein, erhielt zahlreiche Glückwünsche zu der erfolgreichen Ozeanfahrt. Unter den ersten Gratulanten befinden sich der Kapitän und eine Abordnung der gegenwärtig im New Yorker Hafen liegenden „Mauretania“. Der bisherige Inhaber des Blaue Bandes des Ozeans telegraphierte: „Kapitän Wenell und die Offiziere und Besatzung des Dampfers „Mauretania“ gratulieren Ihnen herzlich zur Rekordreise und wünschen Ihnen weiter allen Erfolg.“

Die Indienststellung der „Röln“.

Die Indienststellung des neuen Kreuzers „Röln“, des im vorigen Jahr in Wilhelmshaven vom Stapel gelaufenen vierten Kreuzererneubaus der Reichsmarine wird wahrscheinlich am 18. November stattfinden. Der Kreuzer „Amazonen“ wird dann außer Dienst gestellt. Der Kreuzer „Arcona“, etwa 80 Jahre alt und seit vielen Jahren nicht mehr im Dienst, ist vom „Schiffriedhof“ geholt worden, um auf der Marineverwert zu einem Wohnschiff für Kiel hergerichtet zu werden.

Das Befinden des Reichskanzlers.

Bisher zufriedenerstellender Verlauf der Krankheit. Die Teilnahme für den schwer erkrankten Reichskanzler Hermann Müller äußert sich in unzähligen drücklichen Anfragen und Genußungswünschen. In der Krankenzimmer wird außer den nächsten Angehörigen niemand eingelassen.

Die Angehörigen des Kanzlers wurden am Dienstag von den behandelnden Ärzten darüber unterrichtet, daß der Patient eine verhältnismäßig gute, ruhige Nacht gehabt hat. Die Ärzte fügten hinzu, daß bei der Morgenvisite der Befund als zufriedenstellend bezeichnet werden könne. Eine Wendung zum Schlimmeren ist also nicht eingetreten. Das darf freilich nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Zustand nach wie vor sehr ernst ist, und daß ein zuverlässiges Urteil, ob die Gefahr für das Leben des Reichskanzlers geschwunden sei, erst in einigen Tagen möglich sein wird.

Neuer Zwischenfall in Mainz.

Mit aufgepflanztem Seitengewehr gegen das Deutschlandland!

Mainz, 24. Juli. In einem Konzertlokal, in dem auch Angehörige der französischen Besatzung verkehrten, wurde auf Wunsch Auspörriger das Deutschlandlied gespielt. Ein französischer Soldat erhob Protest und versuchte eine Geigein das Instrument zu entreißen. Bald darauf erschienen französische Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr, doch hatte der Wirt schon Feierabend geboten.

Vor dem Urteil im Stinnes-Prozess.

Die Gerichtsverhandlung abgeschlossen. — Das Urteil wird am Sonnabend verkündet.

In dem Anleihenprozess wurde am Dienstag die Gerichtsverhandlung geschlossen. Das Urteil wird am Sonnabend verkündet werden. Zum Schluss der Verhandlung kam es noch zu erregten Auseinandersetzungen zwischen der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung. Dr. Wisberg protestierte gegen die Behauptung des Staatsanwalts, daß Stinnes im Laufe des Verfahrens viermal eine andere Sachdarstellung gegeben habe und bewies Stinnes sei urkundlich bei seiner ersten Aussage geblieben. In einem schweren Zusammenstoß mit der Staatsanwaltschaft kam es während der Rede des Rechtsanwalts Dr. Boed. Die Angeklagten baten in ihrem Schlusswort um ihre Freisprechung.

Schlangenfisch wird kleinlaut.

Entspannung im Ostasien-Konflikt. — Trotz Ablehnung der Vermittlungsaktion durch Moskau.

Im russisch-chinesischen Konflikt scheint eine gewisse Entspannung entstanden zu sein. Russland hat zwar der französischen Regierung mitgeteilt, daß es die eingeleitete Vermittlungsaktion ablehnen müsse, doch hat es gleichzeitig wissen lassen, daß es bemüht ist, kriegerische Entwicklungen zu vermeiden. Als Voraussetzung für Verhandlungen über eine gütliche Beilegung des Konflikts fordert Russland die Wiederherstellung des Status quo ante in der Mandschurei.

Die chinesische Regierung scheint jetzt einen Weg zu Verhandlungen mit Russland zu suchen. Die Mitglieder der Kantingregierung versammelten sich am Grabe des Vorkämpfers der chinesischen Einheit, Sun Yat-sen, und beschloßen, sich jeden Angriff auf Russland zu enthalten. Wenn Russland die Offensive ergreift, wollen die Chinesen den Völkerverbund anrufen.

Nach dem Ministerrat wurde eine Erklärung veröffentlicht, in der die chinesische Regierung noch betont, sie wolle versuchen, durch freundschaftliche Verhandlungen mit Russland zu einer friedlichen Einigung in der Frage der ostchinesischen Bahn zu gelangen. Im übrigen deutet die Erklärung die Möglichkeit der Entstehung chinesischer Unterhändler nach Moskau an.

Wenn China jetzt einen offensichtlichen Rückzug antizipiert, so dürfte das darauf zurückzuführen sein, daß die chinesische Regierung im Anfangsstadium des Konflikts auf den Beistand Japans hoffte und deshalb überrascht war, als Japan deutlich ungünstigen Rück-

lands Stellung nahm. Eine weitere Enttäuschung wurde China in Washington bereitet. Staatssekretär Stimson erklärte nämlich, die Regierung der Vereinigten Staaten könne sich nicht anerkennen, daß Russlands Forderung, China solle die Maßnahmen gegen die russische Besetzung der ostchinesischen Bahn zurückgängig machen, durchaus berechtigt, und China zu empfehlen sei, diese Forderung zu erfüllen.

August-Konferenz gefährdet?

Brüssel hat keine Aussichten mehr. — „Der und Datum der Regierungskonferenz hängen noch in der Luft!“

Trotz aller Vorverhandlungen über Ort und Datum der geplanten Regierungskonferenz ist es bisher nicht gelungen ein Einverständnis herbeizuführen. Gewöhnlich scheint man sogar weiter denn je zuzuwandern von einer Einigung entfernt zu sein! Auch in London, wo man bisher noch hoffnungsfreudig gestimmt war, ist man jetzt unfröhlich geworden.

Bezeichnend für die Auffassung in London ist eine Auslassung des Daily Telegraph in der es heißt, sowohl der Ort als auch das Datum der Regierungskonferenz hängen noch vollkommen in der Luft. Es sei so gut wie sicher, daß die Konferenz nicht am 6. August zusammentreten könne. Am 1. September als Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Young-Planes könne unter diesen Umständen nicht festgehalten werden.

In einem Teil der Presse wird angedeutet, die Konferenz nach Kopenhagen einzuberufen, doch hat auch dieser Vorschlag seinen ungeteilten Beifall gefunden. Brüssel dürfte als Tagungsort nicht mehr in Frage kommen. Auch die deutsche Regierung kann in Brüssel beim besten Willen keinen geeigneten, geschweige denn einen neutralen Tagungsort setzen.

Henderson auf dem Rückzug.

Grundständig mit einer Rheinlandkontrolle einverstanden!

Der englische Außenminister Henderson gab im Unterhaus eine aufsehenerregende Erklärung ab. Er äußerte, durch die Beschlüsse in Genf seien die interessierten Regierungen gebunden, grundsätzlich die Einsetzung der von Frankreich vorgeschlagenen „Bestellungs- und Verpflegungskommission“ anzuerkennen. Lieber die Zusammenstellung der Kommission, ihr Verhandlungsverfahren, ihre Zwecke und die Dauer ihrer Tätigkeit müßten noch Verhandlungen geführt werden. In dieser Beziehung, so hob Henderson hervor, sei die englische Regierung keinerlei Verpflichtungen eingegangen und beabsichtige nicht, Verpflichtungen vor der Konferenz einzugehen.

Henderson billigt also — entgegen der öffentlichen Meinung Englands — den Gedanken einer Kontrollkommission, wenn er auch die Frage der Dauer dieser Kontrolle offenläßt!

Politische Rundschau.

— Berlin, den 24. Juli 1929.

Der deutsche Kreuzer „Emden“ ist in Fortsetzung seiner Weltreise auf den Südpol inseln eingetroffen.

Stresemann im Schwarzwald. Reichsaussenminister Dr. Stresemann begab sich am Dienstag von Böhler Höhe bei Baden-Baden zu längerem Kuraufenthalt nach Bad Wildungen im Schwarzwald. Er wird dort bis zum Beginn der Regierungskonferenz bleiben.

Empfang am Anlaß des 60. Geburtstags Dr. Dormüllers. Generaldirektor Dormüller veranstaltete am Anlaß seines 60. Geburtstages am heutigen Mittwoch mittags zwischen 12 und 1 Uhr in den Räumen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin einen Empfang.

Glückwünsche an Dr. Kriege. Zum 70. Geburtstag ihres Alterspräsidenten richtete die preussische Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei folgendes Telegramm an Dr. Kriege: „Ihrem hochverehrten Alterspräsidenten, dem erfahrenen Ratgeber und Freunde, dem treuen Verfechter nationaler und sozialer Gedanken sendet aufrichtige und herzlichste Glückwünsche zum 70. Geburtstag die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei.“ Ein weiteres Telegramm ging von der Parteileitung ein.

Aus Stadt und Land.

Zerschlagung eines Zeitungsfleglers. In Berlin mußte, wahrscheinlich wegen eines Bruchschades am Motor, ein Spezialzeitungsflugzeug kurz nach dem Start vom Flughafen Tempelhof wieder zur Landung übergeben. Die Maschine konnte den Flughafen Tempelhof nicht mehr erreichen und stürzte auf einen Bahndamm des Güterbahnhofes Tempelhof. Dabei wurde das Flugzeug schwer beschädigt. Der Flugzeugführer ließ nach dem Anblick den Tod, während der Bordmechaniker Schering schwere Kopf- und Beinverletzungen davontrug.

Vater und Sohn beim Baden ertrunken. Als in Boitzenburg (Miedenburg) eine Reihe von jungen Leuten sich damit vergnügte, von einem Schiff den Strombauberwallung in das Wasser des Flußes Saale zu springen, verschwand plötzlich der sechzehnjährige Sohn des Landwirts und früheren Ortsvorstehers Walter in den Fluten. Der ebenfalls badende Vater sprang seinem Sohne nach und versuchte ihn zu retten. Dabei fand auch er den Tod.

Eröffnung des Flugbetriebes über Frankfurt a. M. Der am Montag vormittag landete in plannmäßiger Verkehr die erste Maschine auf dem neueröffneten Verkehrsflugplatz Frankfurt a. M. D. D. E., wo sie von dem anwesenden Behördenvertreter begrüßt wurde. Oberbürgermeister Dr. Künne begrüßte insbesondere den Vertreter der Nordbayrischen Verkehrsflug G. M. b. H. und wies in einer kurzen Ansprache auf die Schwierigkeiten hin, die die Stadt Frankfurt hatte erlangen endlich die Genehmigung zur vorläufigen Probebetriebnahme der Flughafen erteilt wurde. Der Flugzeugführer erhielt als Erinnerung an diese erste Landung auf dem Frankfurter Flughafen ein kleines Andenken.

Wassermangel am Mittelrhein. Die Wasserversorgung im Mittelrheingebiet gestaltet sich immer schwieriger. Nachdem schon an vielen Orten eine starke Einschränkung des Wasserbedarfs eingetreten ist, wird nun auch aus Rheins und Mosel gemeldet, daß dort jede Wasserentnahme von acht Uhr abends ab unterlag ist.

Eine Ruppe fährt 2. Klasse. Gesehen trat eine lebensgroße Ruppe als Vertreterin Dänemarks auf der Weltausstellung in Barcelona die Reise von Kopenhagen nach Deutschland an. Die Ruppe trägt dänische Bauernkleidung und soll die dänische Frauindustrie vertreten. Eine Kopenhagener Zeitung hat das Unwahrscheinliche als Neffane inszeniert und dazu die Willkür der verschiedenen Bahnverwaltungen der Länder durch die die Ruppe kommt, gewonnen.

Ein großer Betrugsprozess in Graubünden. Am Montag begann in Graubünden vor dem dortigen Kreisgericht ein großer Prozeß gegen zehn polnische Beamte des Graubündener Magistrats. Die Angeklagten werden beschuldigt, seit dem Jahre 1925 in größerem Umfang Betrugsgeräten ausgeführt zu haben. Da zur Verhandlung 200 Zeugen geladen sind, dürfte der Prozeß mehrere Tage dauern.

Feldlicher Unfall beim Lebensgischen. Wie ein Graz berichtet wird, ereignete sich vor einigen Tagen nach dem Lebensgischen der in Judenburg stehenden sechsten Kompanie des kaiserlichen Alpenjägerbataillons Nr. 12 ein schwerer Unglücksfall, dem ein Mann seinen Lebensraum aufopferte. Beim Sichern der Gesteine löste sich unabsichtlich ein Schuß, der den eben vor die Front gehenden Wachtmeister Leopold Schuster traf und schwer verletzte. Der Wachtmeister wurde in das Landtrankhaus gebracht, wo er schon am Abend verstorben.

Verzweiflungstat eines arbeitslosen Vaters. Ein aufregendes Ereignis spielte sich auf der Kettenbrücke in Budapest ab. Dort waren ein Mann, eine Frau und ein junges Mädchen erschienen. Mäßig packte der Mann das Mädchen und warf es über das Geländer in die Donau. Sodann sprang er blitzschnell dem Mädchen nach. Auch die Frau wollte sich über das Geländer schwingen, wurde aber von Zugängern daran gehindert. Wortboote, die sofort ausliefen, konnten den Mann aus dem Wasser ziehen. Das Mädchen war jedoch bereits in den Wellen verunken und kam nicht wieder zum Vorschein. Wie sich herausstellte, handelt es sich um die Tat eines arbeitslosen Vaters, der mit seiner Lebensgefährtin und seiner Tochter von Debrecin nach Budapest gekommen war.

Die Flucht vor der Liebe

Roman von Pola Stein.

17 Eine entfernte Verwandte, ein elternloses, nicht mehr sehr junges Mädchen, wohnte seit ihres Mannes Tode bei ihr und war ihr in inniger Freundschaft verbunden. So war ihr Leben doch nicht ganz einsam gewesen.

Walter mußte nun noch sein praktisches Jahr in einem großen Berliner Krankenhaus absolvieren. Dann erst durfte er sich als Arzt niederlassen. Es war heute nicht leicht für einen jungen Mediziner. Die Praxis lief noch immer sehr zu wünschen übrig. Er machte gar kein Geld daraus. Und Livia schickte an ihn vor allem seine Unzufriedenheit und Einsamkeit.

Es war zweifellos, sich so viel mit diesem Manne zu beschäftigen, den sie heute zuletzt gesehen hatte. Gewaltsam riß sie ihre Gedanken von seiner Person los. Ein wertvoller und lieber Mensch hatte ihre Pfunde gekostet, und sie hatte ihn wieder verloren. Es war traurig, aber doch nicht zu ändern.

Es war spät geworden. Sicherlich traf sie jetzt keine Gäste mehr im Speiseraum. Sie mochte heute keinen Menschen sehen, wollte vor allen Dingen Walter Odenborn nicht begegnen.

Sie wollte eine Kleinigkeit essen, denn sie fühlte ein starkes Schwächegefühl, dann ihre Koffer packen, denn Freund ein paar Zeilen schreiben und still aus seinem Geschäftskreis verschwinden.

Wohin sie selbst sich wenden wollte, wußte sie noch nicht.

VII.

Die Glasveranda, in der gespeist wurde, war beinahe leer, als Livia sie betrat. Nur ein paar Nachzügler saßen noch beim Diner.

Sie setzte sich an ihren Platz und aß mechanisch und unlustig. Sie hatte Hunger, aber es schmeckte ihr nicht.

Sie warf keinen Blick auf die Herrlichkeiten des Meeres, auf den strahlenden Sommertag. Ihr war heute alles gleichgültig.

Als sie sich nach einer kurzen Weile erhob, um wieder auf ihr Zimmer zu gehen, stuzte plötzlich Walter Odenborn vor ihr. Er sah ihr heftiges Erstaunen und hat:

„Seien Sie mir nicht böse. Ich mußte Sie sehen. Ich war hier schon zwei Stunden auf Sie, ich hatte mich verstimmt, damit Sie mich nicht gleich entdecken sollten, als Sie kamen. Ich konnte gar nicht begreifen, warum Sie nicht erschienen, nahm es als schlechtes Zeichen. Wollen Sie mich nicht sehen, Frau Livia, heute nicht und niemals?“

Ueberhäuft, angstvoll kamen die Worte von seinen Lippen. Er war sehr bleich. Ein gemächlicher Zug lag in seinem hübschen Gesicht. Er tat Livia leid.

„Sie haben ganz recht, Herr Doktor, ich hielt es für besser, wenn wir uns nicht mehr sehen.“

„Aber warum nicht?“ fragte er fassungslos. „Was habe ich Ihnen denn getan? Wenn Sie meine Frau nicht werden wollen, so brauchen Sie mir Ihren Anblick doch nicht zu entziehen, ohne den ich nicht mehr sein kann.“

Er war an ihrer Seite geblieben, bis sie die Veranda durchschritt. Und als sie sich nun der Treppe zumanderte, bot er stehen:

„Gehen Sie nicht von mir. Bitte, bitte, lassen Sie mich noch einen Augenblick bei Ihnen sein. Noch wenige Worte mit Ihnen sprechen.“

Sie konnte seinen bettelnden Augen, seiner sie beredenden Stimme nicht widerstehen. Er tat ihr entsetzlich leid. Ein mürgendes Gefühl im Schmerz und Angst lag in ihrer Brust. Auch sie war sehr bleich. Sie konnte nicht gleichgültig über diese Liebe hinwegtreten, sie war aufgewühlt und erregt gleich dem Manne an ihrer Seite.

„So kommen Sie.“
„Dank“, flüsterte er, „Dank!“
Sie traten in die Sonnenglut des Frühnachmittags

hinaus. Ihr Sotel lag fast am Ende der Strandpromenade, sie hatten nur wenige Minuten zu gehen, um den schönen Buchenwald zu erreichen.

Ein Schatten nahm sie bald auf. Goldene Lichter auf dem Boden, hoch oben in den Kronen der alten Bäume das tausendstimmige, geheimnisvolle Leben der Natur.

Waldwehen. Weit und breit kein Mensch. Sie gingen noch immer schweigend. Nahmen endlich Platz auf einer Bank. Sätzen auch hier still nebeneinander.

„Bis endlich der Mann fragte:
„Livia, warum kann es nicht sein?“

Und als sie schwieg und nur mit einem gequälten Ausdruck vor sich hinarrte, forschte er dringender:
„Bin ich Ihnen zu fremd? Bin ich Ihnen unympathisch? Können Sie kein Vertrauen zu mir haben?“

Stöhrt irgend etwas an mir Sie ab?“

„Nein, o nein!“ rief sie schnell. „So ist es nicht. Das sollen und dürfen Sie nicht denken. Ich habe Sie geliebt. Sie sind mir lieb geworden, aber...“

Er unterbrach sie. „Lieb? Lieb bin ich Ihnen geworden? Aber das ist ja mehr, viel mehr, als ich erwartete. Livia, geliebte, geliebte Livia!“ Er riß ihre Hand in die seine, an seinen Mund, bedeckte sie mit leidenschaftlichen Küffen.

„Dah Sie mich nicht so lieben, wie ich Sie, weiß ich ja. Ich erwarte auch keine Liebe. Heilige können nicht lieben. Und Sie sind ja meine Heilige! Solche Liebe, wie ich sie für Sie empfinde, gibt es ja auch nur einmal auf der Welt. Die ist so groß, daß ich sie nicht beschreiben kann, nicht in armenhüchlichen Worten sammeln lassen Sie sich lieben von mir Livia, um nichts weiter bitte ich Sie. Lassen Sie mich vor Ihnen knien und Sie anbeten. Lassen Sie mich Ihr Ritter und Ihr Diener sein. Ich bin ja so verloren an diese Liebe und an Sie, daß ich nichts weiter will, als nur Sie lieben dürfen.“

Sie entzog ihm die Hand.

„Sie geht nicht, mein Freund!“ (Fortsetzung folgt)

Revolte im Zuchthaus.

1000 Zuchthäuser in einem amerikanischen Gefängnis im Aufstand.

Im Clinton-Gefängnis in Dannemora (N. E. A.), in dem sich 1300 Gefangene, darunter die gefährlichsten New Yorker Schwerverbrecher befinden, befinden sich 1000 Zuchthäuser im Aufstand.

Als die Gefangenen nach dem Frühstück den Esplanade verlassen wollten, überfiel ein Teil von ihnen die Wachen und nahm ihnen die Gewehre ab. Es gelang den Aufständischen, die Mauern zu erreichen, wo sich ein heftiger Feuerkampf entwickelte. Vier Gefangene wurden erschossen, als sie die Mauern überklettern wollten. Von den Aufsehern wurden gleichfalls zwei niedergeschossen.

Da die Wachmannschaften nicht in der Lage waren, die Ordnung wiederherzustellen, wurde Militär herangezogen. Das Militär hat in den Höfen Maschinen-gewehre aufgestellt. Überall stehen starke militärische Kräfte. Die Gefangenen sind in die Zellengebäude zurückgedrängt worden. Augenblicklich herrscht Ruhe.

Rund um den Globus.

Die Weltreise des „Graf Zeppelin“. — Passagierplätze fast ausverkauft.

Nach der Amerikafahrt des „Graf Zeppelin“, die in der ersten Augusthälfte zur Durchführung gelangt, wird das Luftschiff die Reise um die Welt antreten. Die Strecke verläuft in östlicher Richtung zunächst von Friedrichshafen über Mexiko und das innere Asien nach Tokio, wo die erste Zwischenlandung vorgenommen wird.

Der zweite Fahrtabschnitt führt über den Stillen Ozean nach San Diego oder Los Angeles, der dritte über den amerikanischen Kontinent nach Lakevit. Von hier aus wird das Luftschiff über den Atlantik nach Friedrichshafen zurückkehren.

Nach einer Mitteilung der Hamburg-Amerika-Linie, die das ausschließliche Vorkaufsrecht für sämtliche Zeppelinfahrten besitzt, sind noch einige Passagierplätze für die Amerikareise frei, während die Weltfahrt des „Graf Zeppelin“ schon jetzt nahezu ausverkauft ist.

Eine Wanderfahrt in den Harz.

Beim Wädel vom Turnerbund hatten den Harz als Ziel ihrer Wanderung ausersehen.

Fährt mit dem Ferienzug nach Bernigerode, Standquartier in der Jugendherberge, Schloß und Rathaus, Heimerne Renne, Otzofels, Broden, Jßenburg, dann mit dem Ausflugszug nach Wobetal, durchs Wobetal, zur Hofstraße, über die Teufelsmauer nach Wartenburg und Wesslar, — bei jedem dieser Schlagworte tauchen bei den Wädeln Bilder vor ihrem geistigen Auge auf in solcher Menge, und Erlebnis, von soviel Freude und Humor erfüllt, daß man beim Erzählen kein Ende findet.

Was ist denn nun der Wert einer solchen Wanderfahrt?

Wir haben viel gesehen. Die Landschaft, die ganz anders ist als unsere. Berge, große und kleine, stille Wälder und wilde Bäche. Klebliches und sehr Großartiges. Unendlich viel Blumen, die bei uns in den Gärten gepflegt werden, wachsen dort wild. Auf den Wiesen stehen mehr Blumen als Gras, daher der süße Duft der Garzer Käse.

Wir haben einen Blick in die Vergangenheit getan. Wesslar muß glanzvolle Tage gesehen haben, als dort vor 500, 600 Jahren mächtige Kaiser Hof hielten, und in der Nähe Panitzsch, als stolze Bürger die ertragreichen Silberminen des Hammelsberges besaßen und ihre Prachtbauten bauten. Der Regenstein und die Wachstümpfe an der Landstraße erinnern uns an die Zeit der Haubritzer, als es Jochen auf der Hofstraße und die Teufelspust des Wädelns an die Gottesdienste der Germanen.

Wir haben gesehen, wovon und wie heutzutage die Leute leben. Am Rande des Gebirges breiten sich weite in die Kornfelder wie Matten aus gelben und grünen Wäldern. Schäfer im blauen, rotgefütterten Mantel mit großen silbernen Knöpfen treiben Schafe und Ziegen und weiden Kühe, deren Glocken melodisch durch den Wald klingen. Mit dem Bergmann schlagen wir das Silber und das Gold aus Felsengestein. Viele kleine Orte sind vom wechselnden Strom des Fremdenverkehrs abhängig. Die Berge liefern der Industrie Steine, die Wasserläufe Holz.

Beim Wandern und Klettern haben wir uns durchwegs nicht gekümmert. Aber als fixe Turnerinnen brauchen wir auch Stiefel, nicht zu klagen. Gegeben haben wir unheimlich viel, den Anstrengungen entsprechend. Die Zunahme des Gewichts, Kräftigung des Körpers und die anderen guten gesundheitlichen Folgen zeigen sich jetzt erst 3—4 Wochen nach der Wanderung.

Unterkunft fanden wir in Jugendherbergen. Es gibt im Harz eine Reihe von Internierungen, die ich als intensiveren Wettbewerb bezeichnen muß, denn sie sind nicht dem Verband angehörend; daher begegnete man dort auch Wädeln. In den Verbandsherbergen dagegen herrscht Sauberkeit und trotz des Massenbesuchs eine Ordnung. Jeder Wanderer soll eben selbst dafür verantwortlich sein. Bei den Gruppen, die wir beobachteten, konnten wir mangelhaft Unterliegende feststellen. Es muß eine Technik des Wanderns geben. Es kann nicht über für sich mangelhaft, sondern er muß sich unbedingt der Gruppe einordnen; unterordnen ist nicht einmal möglich. Von unserer Gruppe kann ich wohl behaupten, daß ein sehr feiner Gemeinschaftsgeist uns verband.

Das Schönste aber, was uns über die Wanderung angehen hat, das sieht noch weit über allen anderen. Und das ist: unsere große Liebe zur Erde, zur Heimat, zu Deutschland. Ein Abend in dem kleinen Dorfe Neuwerth hat uns das gesagt:

Waldschneise und Giebelbächer

In einer deutschen Stadt —

Ich weiß nicht, warum der Anblick

Mich stets ergriffen hat — — —

D.

Aus Nah und Fern.

Mitteilungen und Berichte über britische Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Es ist 12h, den 25. Juli 1929
Tages-Beilage.

○-Ausgang: 4 Uhr 34 Min. ○-Untergang: 8 Uhr 31 Min.

H o c h w a s s e r :

4.50 Uhr Vorm. — 4.50 Uhr Nachm.

26. Juli: 5.20 Uhr Vorm. — 5.20 Uhr Nachm.

* Im Spritzenhaus werden Ausbesserungsarbeiten vorgenommen. Wir weisen auch an dieser Stelle darauf hin, daß während dieses Zeitraumes sich der Standort der Autospitze beim Kameraden Wörbring, der Motorspitze und des Hydrantenwagens im Spritzenhaus und der Handdruckspitze beim Kameraden Hauenschild befindet.

* Das Handwerk im Rundfunk. Am Sonntag, dem 27. Juli d. J., abends 19 Uhr, spricht Herr Stellmachermeister Hüntmann aus Silberstedt am Hamburger Rundfunksender über „Der Stellmacher in Stadt und Land“.

* Glänzender Empfang des neuen Sapag-Motorschiffes „General Florio“ in Südamerika. Das 12 000 B. R. L. große Passagier-Motorschiff „General Florio“ der Hamburg—Amerika Linie, das auf seiner Jungfernfahrt von Hamburg nach den Häfen der südamerikanischen Ostküste am 13. Juli in Rio de Janeiro eintraf, findet in der südamerikanischen Öffentlichkeit starke Beachtung. Bei der Ankunft in Rio de Janeiro wurde dem Schiff von den Behörden und der Einwohnerschaft ein glänzender Empfang bereitet. Anlässlich eines Besuchs an Bord brachten die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden wiederholt zum Ausdruck, daß dieses größte und schnellste Südamerikaschiff der Hamburg—Amerika Linie für den Verkehr zwischen Europa und Südamerika eine wertvolle Bereicherung darstelle. Der deutsche Gesandte in Brasilien, Knipping, sandte der Hamburg—Amerika Linie ein Glückwunschtelegramm, dessen nachstehender Inhalt uns von der hiesigen Sapag-Vertretung, der Fa. Karl Schröder in Eschfeldt, mitgeteilt wurde: „Deutsche Gesandtschaft begrüßt die Sapag zur Indienststellung ihres neuen Motorschiffes „General Florio“, das hier als Träger des Namens des brasilianischen Freiheitskämpfers unter großer Beteiligung der Bevölkerung freudig begrüßt wird.“

* Reichstagsung des Zentralverbandes Deutscher Uhrmacher. Vom 22.—26. Juni fand in Eisenach die Reichstagsung des Zentralverbandes Deutscher Uhrmacher statt, die mit einer großen eindrucksvollen Ausstellung von Erzeugnissen des deutschen Uhrmacherhandwerks und der deutschen Uhrenindustrie verbunden war. Der Zentralverband Deutscher Uhrmacher erstreckt seine Tätigkeit bereits über die Grenzen Deutschlands hinaus, was sich durch die Teilnahme von Vertretern des Uhrmachergewerbes aus sechs verschiedenen europäischen Ländern zeigte. Die Tagung selbst fand unter dem Zeichen der kaufmännischen wirtschaftlichen Vorbildung der Uhrmacher. Besonders eingehend wurden die Fragen der Verbesserung des Uhrmachergewerbes und die Beseitigung der in diesem Gewerbe auftretenden Schäden sowie die Frage der Konsumfinanzierung erörtert. Gefordert wurde die Ablehnung des Verkaufs schlechter Umbauuhren durch den Fachmann und engste Fühlungnahme mit der Industrie, um die Anforderungen der Praxis zu verwirklichen. Ferner sollen zeitlich feststehende Uhren, die infolge ihrer Minderwertigkeit für den Fachmann nicht verwertbar sind, verschrottet werden sowie die fiktionalen gewerkschaftlichen Verträge von Uhren in den Werkstätten unterbunden werden. Die Reklamefrage wurde in breitem Rahmen behandelt und in einer Entschließung gefordert, daß die Uhrmacher in der Reklame sich nicht gegenseitig angreifen sollen. Das Ziel des Zentralverbandes Deutscher Uhrmacher, die Zusammenarbeit des gesamten europäischen Uhrmacherhandwerks herzustellen, wird weiter verfolgt. Mit den Fachverbänden Italiens und Frankreichs sind ebenfalls Verhandlungen eingeleitet, die die wirtschaftliche Zusammenarbeit des gesamten europäischen Uhrmachergewerbes in greifbare Nähe rücken.

□ **Nordmoor.** Nur noch ein paar Tage trennen uns von unserem Schützenfest. Der Moorriemer Schützenverein feiert am Sonntag und Montag sein 15. Schützenfest, welches sich im Laufe der Jahre zu einem echten Volksfest, nicht allein für Moorriemer, sondern auch der weiteren Umgebung, gestaltet hat. Der Vorstand und Festausschuß des Vereins sind schon seit Wochen eifrig bemüht, um der Veranstaltung einen guten Verlauf und auch den auswärtigen Schützen und Gästen einen würdigen Empfang zu bereiten. Zu wünschen bleibt nur noch, daß der Wettergott an diesem Tage Eintracht hat und uns prächtiges Wetter beschert. Die Alltagsorgen wollen wir für diese Tage vergessen und mit fröhlichem Herzen das Fest besuchen. Also Parole für Sonntag und Montag: „Auf zum Moorriemer Schützenfest!“ unter der Devise: „Werde den Nummer und werde den Schmerz, zum Schützenfest ein fröhliches Herz!“

△ **Varbenfels.** Landvolkversammlung. Unter der Leitung von Landwirt Gräper, Großherren fand am Montagabend in Gräpers Gasthaus in Varbenfels eine Landvolkversammlung des Moorriemer Landvolkes statt. Trotz der schweren Tage in der Heimat, wo man es dem Landwirt nicht verdenken kann, wenn er abends übermüdet zu Hause bleibt, war die Versammlung ganz gut besucht.

Als Erster sprach der Schriftleiter der Tageszeitung „Das Landvolk“ Küßl, Hrehoe. Er tadelt scharf das Schweigen des größten Teils der Presse über die Landvolkbewegung. Eben aus diesem Grunde und weil die Landvolkbewegung sich nicht totschweigen läßt, sind wir gezwungen, aufs Land zu reisen und Versammlungen abzuhalten. Er geht dann zur Entfaltung und weiteren Entwicklung der Landvolkbewegung über. Wie am Sonntag in Berne kritisiert er scharf das ungläubige Verhalten der Staatsanwaltschaft und sonstiger Behörden

gegenüber dem Landvolk, schlagende Vergleiche aufstellend in Bezug auf das Vorgehen der Behörden in anderen Fällen. Er streifte sodann die Aussprüche verschiedener Minister und sonstiger Diener dieses Systems, die Aburteilung harmloser Straftäter, soweit sie angeblich aus der Landvolkbewegung stammen, gegenüber Missetätigkeiten — Hamburger Schlachtviehhof, Darmat und viele andere traffe Fälle — unter Heranziehung des Artikels 109 der Reichsverfassung: „Alle Delikte sind vor dem Geleße gleich!“ Der Verfassungsapparat soll erst selbst die Verfassung achten, bevor er von uns verlangt, daß wir es sollen. Redner erstattet Bericht über die enge Zusammenarbeit von Handel und Gewerbe mit der Landwirtschaft in Schleswig-Holstein und erläuterte anschließend: Die Landvolkbewegung ist keine Wirtschaftsbewegung. Scharf verurteilt er die Antragsteller, die den Landesvertragsparagrafen aus dem Strafgesetzbuch gestrichen haben wollen, und verlangt endlich einmal Beachtung des § 164 der Reichsverfassung, wonach der Mittelstand in Handel, Gewerbe und Landwirtschaft vor Ausfaltung zu schützen ist. Keine Lüge dieses Jahres ist so groß als die Hülfsding-Arbeit. Dadurch, daß das gezeichnete Kapital Steuerbefreiung genießt, müssen im Gegenlaß zum § 164 diese Steuern wieder aus dem Mittelstand herausgepreßt werden. Unruhe ist heute die erste Bürgerpflicht, Unruhe insofern, als das Volk endlich einmal erkennt, was gespielt wird und nicht allem Geschehen in Ruhe zuseht. Der Vorwurf des Steuerstreiks, den man uns macht, ist illusorisch dadurch, daß wir eben nicht mehr zahlen können, und die Substanz zu erhalten. Kampf dem heutigen System bis zu seiner Vernichtung.

Der zweite Redner war der hier schon bekannte Landwirt Petersen aus Holstein, der ja auch hier schon auf Grund eines Versammlungsberichts in der „Landeszeitung“, nach welchem der Redner in einer Versammlung in Großenmeer gesagt haben soll, man solle dem Gerichtsvollzieher „in die Fresse schlagen“, wenn er zur Pfändung schreiten wolle, mit der Staatsanwaltschaft in gefährlicher Nähe kam. Es sind dieserwegen auch eine ganze Reihe Teilnehmer aus der Versammlung in Großenmeer vom Staatsanwalt vernommen worden. Das Verfahren mußte aber wieder eingestellt werden, wenigstens hört man nichts mehr darüber, weil keiner der Vorgeklagten die Vernehmung des Redners gehört hatte.

Das erste und Hauptthema lautete: „Bauernkrieg 1525—1929“. Redner erklärte in feiner überzeugenden Weise den Unterschied des Bauernkrieges 1525 und der Erhebung des Landvolkes heute. Im Zusammenhang hiermit brachte er eine ganze Anzahl interessanter Ausführungen über die in Schleswig-Holstein sich abspielenden Strafprozesse, Pfändungen und deren negativen Ergebnissen, Gefangenentreibung usw., deren großer Teil im oldenburger Lande unbekannt geblieben sind. Wir befinden uns im Kriegszustand und die unteren Beamten als Diener dieses Systems werden von diesen in die Schützengräben gegen die Landvolkbewegung geschickt. Schützend stellt sich der Nährstand vor seine Substanz und die unteren Beamten als Diener dieses Systems, mit den höheren kommen wir ja nicht in Berührung, sollen spüren, daß es so nicht weiter geht. Nachdem er dann einige Ausführungen über die Kampfmittel wie in Berne machte, kam er zu einem geschichtlichen Ueberblick über das Bauerntum. Stets hat das Bauerntum der Geschichte des deutschen Volkes das besondere Gepräge gegeben. Schwert und Pflug auf Florian Geyer's Fahne sind auch das Sinnbild der Landvolkbewegung. Ein bestimmtes Programm liegt der Bewegung nicht zu Grunde, keine Organisation, kein Bund sind wir, fern jeder Partei, versprechen wir nichts, im Gegenteil wird uns, bevor eine Forderung eintreten kann, die Zeit noch sehr viel Vitteres bringen, bis wir endlich dahin sind, daß dieses System das Wasser abgesehnt ist. Dann wird und muß der Zusammenbruch kommen und wir wollen kämpfend in diesen Zusammenbruch gehen. „Rever doo as Slav!“ Mit diesen Worten schloß der Redner seine Ausführungen. Beiden ward reichlicher Beifall zuteil.

Aus der Versammlung wurden noch etliche Anfragen gestellt. Von Wichtigkeit für die Landwirtschaft aber dürfte die Auslegung der Hebungssätze der Landwirtschaftskammer sein, die z. Bt. bei den Gemeindeverordneten ausliegen. Danach will die Landwirtschaftskammer eine Umlage nach dem Einkommen 1926/27 heben. In den meisten Fällen ist das Einkommen 1926/27 bedeutend höher als dieses aus den beiden folgenden Jahren, so daß die Umlage, die nach dem Einkommen vor drei Jahren berechnet werden soll, nicht im Verhältnis zu der heutigen Wirtschaftslage steht. Es entspann sich darüber eine recht lebhafte Debatte, zu welcher Herr Hohenbölen-Berne als Mitglied zur Landwirtschaftskammer Ausführungen gab. Es ward der Veranlassungsteilnehmer anheimgegeben, auf jeden Fall die Liste beim Gemeindevorstand einzusehen und nötigenfalls Einspruch einzulegen.

△ **Strückhausen.** Ein Moorbrand, dessen Umfang noch nicht abzusehen ist, entfiand Dienstag gleich nach Mittag auf dem Moore der Güntter Weinerschen Moostorfstreuabfabrik. Es stieß eine Fläche von über 500 Meter Breite und mindestens 3 Kilometer Länge, die ganz mit Torfmieten bebaut ist, in Flammen. In dem Brandgelände befinden sich eine ganze Anzahl Wohnbaracken, sowie etwa 10—12 Einzelwerkwohnungen und die große Torfstreuabfabrik, die sämtlich ein Raub der Flammen wurden. Auch sind, da an ein Vögeln dieses umfangreichen Brandes kein Gedanke ist, noch mehrere Privatbesitzungen in Gefahr. Wasser ist im weiten Umkreis nicht vorhanden, so daß die herbeigerufenen Feuerwehren aus Oldenburg, Brake und Eschfeldt sowie die Gemeindefeuerwehren dem Feuer keinen Einhalt gebieten konnten. Gegen Abend trafen größere Aufgebote der Ordnungspolizei und Reichswehr aus Oldenburg ein. Nur mit dem Aufgebot hunderter von Menschen wird dem Feuer durch das Umschleichen eines breiten tiefen Grabens Einhalt geboten werden können. Ueber die Höhe des Schadens läßt sich nichts sagen. Der Fuhrer weist z. Bt. zur Kur in Wiesbaden. Ein anderes Werk in Schilp (Holstein), welches auch

Meiners gehört, wurde vor etwa Jahresfrist ebenfalls ein Raub der Flammen und befindet sich seit kurzem wieder in Betrieb. Der Zugverkehr auf der Strecke Brahe—Oldenburg mußte eingestellt werden.

S Oldenburg. Zwei Jahre Zuchthaus für einen gemeinlichen Betrüger. Ein junges Mädchen aus Oldenburg, das an einem Krankenhause in Rassel die Stelle einer Buchhalterin bekleidet, lernte dort den 33jährigen früheren kaufmännischen Angestellten Konrad Meyer kennen. Er hat im Kriege den linken Arm verloren, ist von seiner Frau geschieden und mußte etwa ein Duzend Mal wegen Schwindel, in den beiden letzten Fällen mit Zuchthaus bestraft werden. Er spiegelte dem jungen Mädchen vor, er sei mit einem Monatsgehalt von 300 RM bei der Dresdener Bank beschäftigt, beziehe dazu eine Monatsrente von 184 RM, werde demnächst etwa 20 000 RM ausgezahlt erhalten und sei der Sohn eines Oberbahnhofsverwalters. Er wußte dem Mädchen eine gewisse Angst vor einer neuen Inflation einzuspielen, ihm nach und nach 230 RM Bargeld abzulockern und es zu bestimmen, ihm seine Bankbücher einzuhändigen und ihm Vollmacht zu geben, zum Zwecke der Umwandlung in wertbeständige Dollars von zwei Banken in der Stadt Oldenburg. Statt der verabredeten 400 und 100 RM, hob er 500 und 150 RM ab, verschaffte sich Eingang in die Familie des Mädchens in Oldenburg und erhielt die Zustimmung der Eltern zur Verlobung. Von den an ansehnlich hohe Verwandte gefandten Verlobungsarten kamen viele als unbestellbar zurück, bald darauf erhielt die Braut von der Schwester des Angeklagten, die ihm samt den übrigen Familienmitgliedern vollständig aufgegeben hat, Aufklärung. Die Rückgabe der Bankbücher wurde zunächst verweigert, ja, M. war frech genug, wieder nach Oldenburg zu reisen um noch weitere Beträge bei den Banken zu erhalten. Der Staatsanwalt beantragte

2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, das Urteil lautete auf 2 Jahre Zuchthaus.

S Oldenburg. Eine gefesselte Leiche wurde unweit des Strandbades in der oberen Hunte gefunden und in die Leichenhalle eines Krankenhauses gebracht. Die Staatsanwaltschaft befahte sich mit diesem eigenartigen Vorkommnis. Die Waise, wie die Leiche gefesselt war, läßt allerdings vermuten, daß fremde Hände dabei nicht im Spiele waren. Zu dem Funde sei noch folgendes bekanntgegeben: Der betreffende junge Mann im Alter von 24 Jahren war beim Statistischen Landesamt beamtet. Er wohnte im Stadtteil Geertsen, hatte seinen Urlaub in Bremen verbracht und dort äußerst leichtfertig gelebt. Zu den schon vorhandenen Schulden waren weitere hinzugekommen und daraus erklärt sich zweifellos das Geschehnis. Er war Schwimmer und hat wahrscheinlich die Fesselung selbst vorgenommen. Die Staatsanwaltschaft ist weiter bemüht, die Angelegenheit aufzuklären. Wie verlautet soll eine Sezierung der Leiche vorgenommen werden. — Von einer Katzenplage heimgegriffen wird ein erheblicher Teil der Nachbargemeinde Oen. Sie ist so schlimm, daß der Gemeinderat in einer Sitzung darüber beschließen wird, wie ihr wirksam abgeholfen werden kann. Es wird geplant, besondere Bestimmungen und Verfügungen zu treffen, die den Eingessenen zur Pflicht machen, vorschriftsgemäß den lästlichen Tieren nachzustellen. — Der Gemeinderat hat beschloßen, mit einem Kostenaufwande von 15 000 RM die Ghauffestriede Mi-Friedrichsfehne-Gewehre, die für den großen Durchgangsverkehr von erheblicher Bedeutung ist, gründlich ausbessern bzw. umlegen zu lassen. — Das letzte Fest der Eisernen Hochzeit beging am Mittwoch die Eheleute Folkerts, wohnhaft am Scheidweg in Bürgerfelde. Dann sind seit ihrer Heirat 65 Jahre verfloßen. Beide stammen aus Ostfriesland, was schon aus ihren Namen ersichtlich ist. Der Mann heißt Bauwinius und wurde am

26. Oktober 1842 in Stapelmoorerheide geboren. Seine Frau hieß vor dem Schwanztruff und erblühte am 16. Juni 1837 in Diele das Licht der Welt. Seit dem 1. Mai 1890 wohnt das Jubelpaar in Oldenburg. Von diesem Tage an stand der Mann im Dienste der ostfriesburgischen Eisenbahn. Seit 1916 befindet er sich im Ruhestand.

*** Zwischenaufnahme.** Ein Junge hantierte hier mit einem Brennglas. Dabei geriet das Kleid eines zwölfjährigen Mädchens in Brand und stand sofort in Flammen. Das Mädchen wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht.

*** Jever.** Im letzten Herbst kaufte ein hiesiger Händler auf dem Viehmarkt eine Kuh von einem Mann, welcher angeblich in Ostfriesland wohnhaft ist. Nachdem der Kauf abgeschlossen und das Geld ausgezahlt wurde, wurde vereinbart, daß der Verkäufer die Kuh den Winter über noch auf Futter behalte. Einige Zeit später stellte sich heraus, daß die Person, wie angegeben, garnicht in dem bezeichneten Orte wohnte. Alle Versuche, dem Schwindler aufzutreiben, blieben anfangs erfolglos. Dem Zufall kam nun vor einiger Zeit die Sache doch ans Licht. Der Händler machte sich nach Marx auf und ermittelte dort unter Zuhilfenahme des Landjägers den Mann. Obgleich dieser die Sache zuerst noch in Wertschätzung, gestand er schließlich ein, die Person zu sein. Die Kuh hatte er aber längst verkauft. Da der Mann noch mehr Vieh im Besitz hatte, wurde dem Händler der Schaden durch Vieh ersetzt. Ein gerichtliches Nachspiel wird wohl noch folgen.

*** Achim.** Zu einem Solze unweit Campe sah der dortige Jagdpächter zwei Rehböcke in scharfem Kampfe, die sich auch dann noch mit dem Geweihe bearbeiteten, als der Jäger in unmittelbarer Nähe war. Dem Streich der Böcke machte der Jagdpächter durch zwei sichere Schüsse ein Ende. Eine solche Beute ist einmal dürfte zu den Seltenheiten gehören.

Frucht-Verkauf

Elsfleth-Neuenfelde. Landwirt Willy Gloystein in Elsfleth-Neuenfelde läßt am **Sonnabend, dem 27. Juli 1929, nachm. 4 Uhr anfangend,**

öffentlich meistbietend verkaufen:

ca 7 Tsd allerbesten Hafer,
ca 5 Tsd Roggen,
ca 2 1/2 Tsd Feldbohnen,

wogu wir Kaufstiebhaber freundlichst einladen.

Käufer versammeln sich bei der Kanalbrücke an der **Wattenstraße.**

**B. Gloystein, Aukt.
Chr. Schröder, Aukt.**

Weck-Gläser

Die Gewähr

Gläser Marke Weck zu erhalten, bietet lediglich der Einkauf bei der anerkannten Weck-Verkaufsstelle:

Emil Haase, Steinstraße 8

erner empfehle

Zubindegläser, braune Töpfe usw., sowie sämtliche Ersatz-Gummiringe

D. O.

Rennen zu Nordenham

Sonntag, 28. Juli 1929,
14 1/2 Uhr, auf dem Rennplatz am Mittelwege
Totalisator
Autos, deren Insassen Sattelplatzkarten besitzen, können auf dem Sattelplatz parken

Hammelwarder Schützenhof
Sonntag, den 28. Juli:

Vogelschießen mit nachfolgendem Ball

Beginn des Schießens 1 Uhr. Um rege Beteiligung bittet **Hinrich Loof**

Zugelassen ein kleiner brauner

Dackel

Gegen Erstattung der Kosten abzuholen. Nachfragen in der Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

1 Grammophon

mit ca 50 Platten. Platten auch einzeln

Volzfontor & L. Jirk, Buchdruckerei

Empfehle zu Freitag und Sonnabend:
Schellfische, Rotzungen, Schollen, Fisch-Filet, Goldbarsch, K. Ihmels.

Briefumschläge

mit firmenaufdruck fertig an

Zwangsvorsteigerung

Am **Freitag, dem 26. Juli, nachm. 2 Uhr,** gelangen in **Meiners Gasthause:**

**2 Sofas,
2 Vertikals,
1 Chaiselongue mit Decke und
1 Vitrine,**

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Elsfleth, den 24. Juli 1929.

Wilkens,

Obergerichtsvollzieher.

Gesucht auf sofort

Arbeiter

der brennen kann. (Zur Aufklärung: Die organisierten Arbeiter streifen.)

Elsflether Wert A. G.

Private Kraftfahrerschule

Joh. Stamereilers

Brake 1. Oldb.

Gewissenhafte Ausbildung für alle Klassen, auch ohne Berufsstörung.

Sofortiger Kursusbeginn nach Anmeldung.



Freie Turnerschaft Elsfl. e. V.

Am **Donnerstag, dem 25. Juli, nachmittags 5 Uhr**

Zusammenkunft der Jugend von 7—14 Jahren in der Turnhalle.

Abends 8 Uhr

Treffen der Männer u. Frauen

Tagesordnung:
Einteilung der Meigen und Festsetzung der Turnstunden

Die gesamte Arbeiterschaft, Frauen u. Männer, Mädchen und Kinder müssen erscheinen

Der Vorstand

Gasthof Zum Deutschen Hause

Sonntag, den 28. Juli:

Tanzfränzchen

Eintritt frei
Es ladet freundlichst ein **D. Meiners**

Freiwillige Feuerwehr des Elsfl. Turnerbundes

Während der Reparaturarbeiten im Spritzenhaus ist der Standort der Geräte folgender:

Automobilspitze beim Kameraden Mähring

Motorspritze und Hydrantenwagen: Spritzenhaus

Handdruckspritze beim Kameraden Hauenschild

Der Hauptmann.

Segelclub Weserstrand (e.V.)

Am **Donnerstag, dem 25. Juli, abends 8.30 Uhr**

Mitglieder-Versammlung im Bootshaus.

Tagesordnung:
1. Gemeinschaftliche Wettfahrt Brake-Nordenham
2. Verschiedenes

Hammelwarden-Süderfeld

Vom **25. Juli bis 3. August**

Saison-Ausverkauf

Es kommt nur reelle Ware zu stark heruntergesetzten Preisen zum Verkauf

Joh. Oetken

Moorriemer Schützen-Verein

Das diesjährige

Schützenfest

findet am **28. und 29. Juli** statt

Sonntag und Montag: Grosser Festball
Der Festausschuß

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem, schweren Leiden entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Anna Becker Wwe.

geb. Wierichs

im 74. Lebensjahre

In tiefer Trauer

Emil Becker und Frau
Martha, geb. Lochmann
z. Zt. auf See

Heinrich Becker und Frau
Adele, geb. Dreyer

Friedrich Becker und Frau
Meta, geb. Hyndes

Bremen, den 22. Juli 1929
Kölnstraße 44

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 25. Juli, vormittags 11 1/2 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes in Bremen aus statt